

SONNTAGSLESUNGEN

8. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

1. Lesung: Sir 27,4-7

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Die Lesung aus dem Buch Jesus Sirach mutet an wie drei Tweets aus dem „Supermarkt“ der Weisheit. Man muss sorgfältig anhören, um zu verstehen, was die drei Bilder aus dem Alltag für das Leben der Menschen bedeuten könnten. Anders jedoch als vieles, was heute über Twitter verbreitet wird, regen uns die Bilder und Gedankengänge zum Nachdenken an.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die vier ausgewählten Verse kreisen um die richtige Menschenkenntnis. Die Voraussetzung dazu wird unmittelbar vorher in 27,3 genannt: Es ist die Gottesfurcht. Erst vor dem Hintergrund einer umfassenden Haltung existentieller Hingabe an Gott – und das heißt für Ben Sira konkret Orientierung an der Weisung der Tora – offenbaren die folgenden Verse, was in der rechten Weise Menschsein bedeutet.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Jesus Sirach.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Sirach

- 4 Im Sieb bleibt, wenn man es schüttelt, der **Abfall** zurück;
so entdeckt man den **Unrat** eines Menschen in seinem **Denken**.
- 5 Der **Brennofen** prüft Töpferware
und die Erprobung des **Menschen** geschieht
in der **Auseinandersetzung** mit ihm.
- 6 Den **guten** Boden eines Baumes bringt seine **Frucht** zum Vorschein;
so das **Wort** die Gedanken des **Herzens**.
- 7 Lobe keinen Menschen,
ehe du nachgedacht hast;
denn das ist die Prüfung für jeden!

c. Stimmung, Sprechmelodie

In V. 4-6 wird das Thema an drei Bildern aus dem Alltag erörtert. Im ersten Teil des Satzes wird immer das Bild gebraucht, im zweiten Teil wird daraus folgernd die Anwendung auf den Menschen gezogen. So muss der Bogen beim Sprechen immer beide Teile umfassen, Bild und Vergleich. V. 7 ist eine zusammenfassende Schlussfolgerung.

d. Besondere Vorleseform

Da der Text aus dem Zusammenhang gerissen ist, ist es nicht leicht, ihn beim Hören auf Anhieb zu verstehen. So mag die folgende Leseform zum besseren Verstehen behilflich sein: eine wörtlichere Übersetzung von V 4b.5b.6b sowie eine Aufteilung auf zwei Personen, wovon die eine den Bildteil vorträgt und die andere den Vergleich beim Menschen:

LektorIn 1: 4a

LektorIn 2: 4b

LektorIn 1: 5a

LektorIn 2: 5b

LektorIn 1: 6a

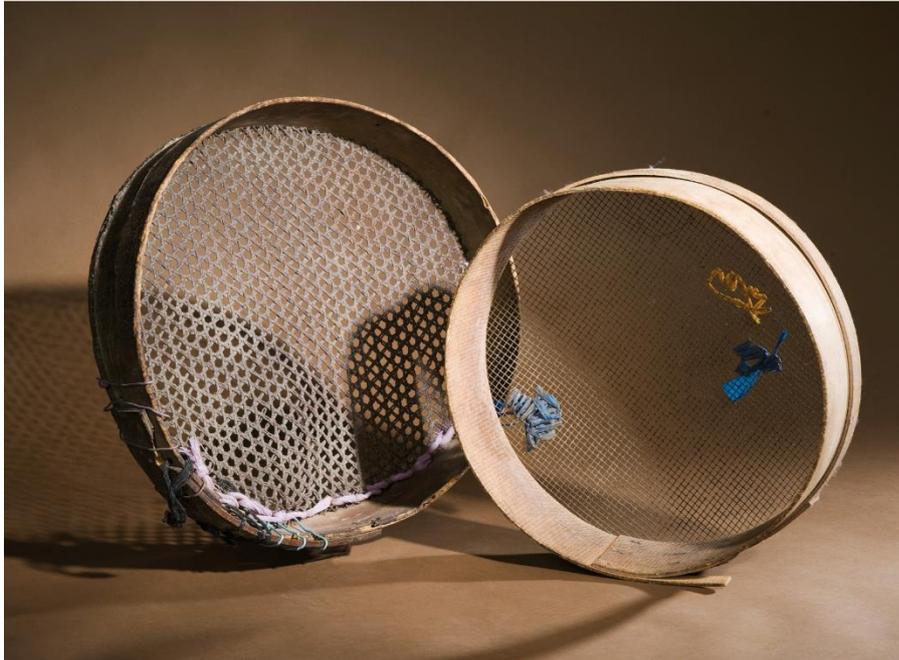
LektorIn 2: 6b

3. Textauslegung

Das jüdische Gemeinwesen war in der Zeit zwischen 190 und 175 v. Chr., in der Ben Sira seine Schrift verfasst hat, tief gespalten in Sympathisanten und Gegner der von den hellenistischen Herrschern (Seleukiden) betriebenen Politik. In seinem „Lehrhaus“ (vgl. Sir 51,23.29) versuchte Ben Sira die Toragelehrsamkeit mit dem Weltwissen seiner Zeit zu verbinden, das er auf ausgedehnten Reisen erworben hatte. Die Themen seiner Lehren sind von den wirtschaftlichen und sozialen Problemen seiner Zeit angestoßen und nicht frei von Gegensätzen.

In Kap. 27 geht es um „Fair Trade“. Die seit der persischen Zeit im 5. Jh. v. Chr. sich entwickelnde Münzwirtschaft hat den Handel liberalisiert. Dadurch sind auch jüdische Familien zu großem Reichtum gekommen. Der Umgang mit (Münz-)Geld braucht neue Maßstäbe. Der weit verbreiteten Gewinnmaximierung setzt Ben Sira das Prinzip der Gottesfurcht (27,3) entgegen, das gleichzeitig das Kriterium für die richtige Menschenkenntnis bildet, um die die drei Bilder der Lesung kreisen.

Um nach dem Dreschen und Worfeln des Getreides möglichst Körner ohne Verunreinigungen zu erhalten, benutzte man zwei Siebe, ein grob- und ein feinmaschiges Sieb. Im grobmaschigen Sieb bleiben Unrat, Stroh und Häcksel hängen, während die Körner durchfallen. Das feine, kleinmaschige Sieb dagegen hält die Körner zurück, während kleine Verunreinigungen wie Steinchen, Sand und Staub durchfallen. In unserem Bild in V. 4 ist das grobe Sieb gemeint, in dem der Abfall hängen bleibt. Dem Sieb entspricht in der zweiten Vershälfte das Überlegen und Erwägen, durch das erst die Fehler eines Menschen sichtbar werden.



Getreidesiebe aus Palästina. Foto: © BIBEL+ORIENT-Museum Fribourg

Die Hitze eines Töpferofens bringt die Qualität eines Tongefäßes ans Licht und verzeiht auch kleinste Luft einschlüsse nicht. Durch Luftbläschen wird das Gefäß beim Brennen gesprengt und geht kaputt. Analog zeigt sich in der zweiten Hälfte von V. 5 die Qualität eines Menschen erst im Dialog mit ihm. Unter anderem haben dies heute Personalverantwortliche erkannt, wenn sie im „Brennofen“ eines Bewerbungsverfahrens das Resultat ausführlicher Gespräche stärker gewichten als Zeugnisse.

Im Berg- und Hügelland von Israel/Palästina wechseln sich äußerst fruchtbare Böden aus roter Erde (Terra Rossa) in schneller Folge mit mergel- und kalkhaltigen Böden von geringerer Fruchtbarkeit ab. Entsprechend gedeihen Nutzpflanzen und Bäume mal besser mal schlechter und entsprechend fallen dann auch die Früchte und der Ertrag aus. In V. 6 wird ein guter Boden, der schöne und schmackhafte Früchte hervorbringt, verglichen mit dem (berechnenden und abwägenden) Wort, mit dessen Hilfe die tieferen Beweggründe eines Menschen sichtbar gemacht werden können. Das Bild wird im Neuen Testament in Mt 7,16 und 12,33 wieder aufgenommen.

V. 7 ist ein zusammenfassender Aufruf, keinem Menschen Vorschusslorbeeren zu gewähren, sondern zunächst sein Denken und Handeln genau zu prüfen. Unausgesprochen bleibt die Gottesfurcht und damit das Halten der Gebote das grundlegende Kriterium.

Dr. theol. Urs Winter